



AKTUELLE DEUTSCHSPRACHIGE KINDER- UND JUGENDLITERATUR

Internationale Jugendbibliothek

**GOETHE
INSTITUT**

Sprache. Kultur. Deutschland.



Aktuelle deutschsprachige Kinder- und Jugendliteratur

2011 erschienen im deutschsprachigen Raum fast 8000 Kinder- und Jugendbücher, darunter 6000 original deutschsprachige Ausgaben. Diese beeindruckende Zahl ist nicht nur Zeichen für die Vitalität der Branche, sondern fordert auch zu einer Standortbestimmung auf: Was zeichnet die aktuelle deutschsprachige Kinder- und Jugendliteratur aus? Welche Charakteristika gibt es, welche thematischen Akzente, Erzählformen und stilistischen Besonderheiten?

Ein Blick auf die aktuelle deutschsprachige Kinder- und Jugendbuchlandschaft zeigt zunächst einmal ihren Facettenreichtum: Erstlesebücher und Historien-schmöker stehen neben philosophischen Bilderbüchern und komplexen Konzeptromanen. Für jüngere Leser gibt es stapelweise Erzählungen über Pferde, Piraten oder Vampire. Diese sind, flankiert von Werwölfen, Elfen oder Engeln, auch in Romanen für Ältere populär. Außerdem sind zum Teil recht blutrünstigen Krimis, (Psycho)Thriller oder Fantasyromane zu finden. Darin spiegeln sich internationale Entwicklungen wider – Fantasy rangiert, auch wenn die Welle langsam verebbt, weltweit immer noch weit oben auf der Beliebtheitsskala. Neben Verkaufs- und Publikums-erfolgen weisen viele Länder auch Titel von herausragender literarischer und bildkünstlerischer Qualität auf, die nicht immer ihren Weg nach Deutschland finden. Umgekehrt kann man nur spekulieren, inwieweit die deutschsprachige Literatur international selbst Impulse zu setzen vermag, auch wenn einzelne Titel und Autoren wie Cornelia Funke oder Ursula Poznanski im Ausland sehr erfolgreich sind.

Diese beiden Autorinnen stehen allerdings nicht primär für die Tradition, die die deutschsprachige Kinder- und Jugendliteratur bis heute auszeichnet: das realistische Erzählen. Bereits das Bilderbuch widmet sich – oft in humoristischer Form – lebensnahen Themen (Familie, Zu-Bett-Gehen), verschweigt aber auch Schwieriges nicht. So behandelt etwa Martin Baltscheit in „Der Fuchs, der den Verstand verlor“ (2010) das Thema Demenz. Im Bilderbuch ist darüber hinaus der Wunsch spürbar, sich mit der künstlerischen Tradition auseinanderzusetzen: Sybille Schenker zitiert in

„Hänsel und Gretel“ (2011) den klassischen Scherenschnitt und erneuert ihn durch kühne Bildkompositionen und den Einsatz von Farben. Ein weiteres Beispiel für die (Neu)Illustration von Klassikern sind Stefanie Harjes' Arbeiten zu „Kafka“ (2010). Hier interpretieren die Bilder mit ihrem filigranen, nervös wirkenden Strich die Ängste, die Kafka in seinen Texten zum Ausdruck bringt.

In der erzählenden Literatur für Kinder- und Jugendliche gibt es neben relativ einfach gestrickter Problemliteratur über Mobbing, Essstörungen oder Scheidung Geschichten, die keineswegs banal daherkommen. Verhandelt werden in literarisch anspruchsvoller Form Krankheit, Tod, Suizid, dysfunktionale Familien, schwierige Freundschaften und komplizierte Liebesgeschichten. Zeitgeschichte wie die Shoah wird weiterhin thematisiert. Darüber hinaus werden – auf der Basis wahrer Geschichten oder in fantastischen Welten verortet – gesellschaftliche, soziale oder ökologische Inhalte diskutiert. Dass hier die zeitdiagnostische Kritik oft eher vage erscheint, liegt auch daran, dass zu meist keine abstrakte Problemdebatte geführt wird, sondern das Erleben der Protagonisten im Mittelpunkt steht, um auf diese Weise Identifikationsmöglichkeiten zu schaffen.

In den meisten Jugendromanen geht es um die Beziehungen und die Entwicklung der Figuren. Zentral sind Aspekte wie Loyalität und Verpflichtung, Emanzipation und Rebellion, Erkenntnis und Akzeptanz, Einsamkeit und Selbstbestimmung. Ernsthaft, komisch und lakonisch erzählt Rolf Lappert in „Pampa Blues“ (2012) von dem 16-jährigen Ben, der sich um seinen dementen Großvater kümmern muss; in „Was vom Sommer übrig ist“ (2012) schildert Tamara Bach sensibel die Freundschaft zweier Mädchen, von denen eines ein großes Sorgenpaket mit sich herumträgt. Wird in beiden Romanen – und das ist Charakteristikum vieler Jugendbücher – die Schwere durch Witz, (Selbst-)Ironie, Situationskomik und Reflexion gebrochen, so berührt Mirjam Presslers „Ein Buch für Hanna“ (2011) den Leser unmittelbar. Der Roman über ein jüdisches Mädchen und seine Odyssee durch das von den Nationalsozialisten terrorisierte Europa erreicht durch die Kombination von personalem Erzählen und inneren Monologen eine eindrucksvolle Intensität.

Es ist also neben der thematischen Vielfalt besonders die Darstellungsweise, die beeindruckt. Beobachten lässt sich eine Literarisierung, die den Vergleich mit der sogenannten Erwachsenenliteratur nicht zu scheuen braucht. Die Autoren finden eine sehr poetische Sprache, die nicht aufgesetzt oder anbiedernd, sondern authentisch wirkt. Avancierte narrative Formen wie polyperspektivisches Erzählen und die Kombination mehrerer Erzählmuster und Genres lassen offene Texte ohne absoluten Wahrheitsanspruch entstehen, die zu mehreren Lesarten auffordern und gleichermaßen an eine intellektuelle wie auch eine emotionale Ebene appellieren. Romane wie Wolfgang Herrndorfs „Tschick“ (2010), „Es war einmal Indianerland“ (2011) von Nils Mohl und Marlene Röders Kurzgeschichtensammlung „Melvin, mein Hund und die russischen Gurken“ (2011) erzählen von Momenten, in denen plötzlich alles durcheinander gerät. Das fordert Protagonisten (und Leser) zur Neujustierung bisher gültiger Auffassungen auf und zwingt sie zu einer Auseinandersetzung mit ihren Sehnsüchten und Ängsten. Die sprachliche Gestaltung und die Erzählkonstruktionen reflektieren die Verunsicherung durch unzuverlässige Erzähler, Leerstellen und eine inkohärente, episodische Form.

Im Gegensatz zum Jugendbuch galt das erzählende Kinderbuch lange als schwieriges Segment, obwohl es in den deutschsprachigen Ländern eine etablierte Riege talentierter und erfolgreicher Kinderbuchautoren und -autorinnen gibt. Darüber hinaus sind neue Stimmen zu vernehmen: Milena

Baisch und Elke Kusche veröffentlichten 2010 „Anton taucht ab“, Finn-Ole Heinrichs und Rán Flygenrings anarchischer „Frerk, du Zwerg!“ und Salah Naouras „Matti und Sami und die drei größten Fehler des Universums“ erschienen 2011. Die Bücher bestechen durch ihre Situationskomik, ihre originellen und skurrilen, bisweilen auf der Grenze zum Grotesken balancierenden Einfälle. Letztlich handeln die Geschichten jedoch von der Selbstbehauptung und Standortbestimmung der Helden im Koordinatensystem von Familie und Freunden, eigenen Wünschen und fremden Erwartungen. Dass in diesen drei Büchern die Protagonisten Jungen sind, hat exemplarische Qualität und respektiert die Helden-Fixiertheit männlicher Leser (vernachlässigt jedoch dadurch die Mädchen). Zugleich bietet es Platz für eine ironische Auseinandersetzung mit Männlichkeitsidealen und Rollenmustern.

Während „Anton taucht ab“ und „Frerk, du Zwerg!“ geschickt ihre typographischen und bildkünstlerischen Möglichkeiten nutzen, steht Anja Stürzers und Julia Dürrs „Somniavero. Ein Zukunftsroman“ (2011) für den Versuch, im Kinderbuch eine ambitionierte Formsprache zu finden: Die Anti-Utopie wird aus fünf Blickwinkeln erzählt, was fünf schmale Einzelbände in einem Schuber sichtbar machen. Neue Möglichkeiten der Gestaltung schöpfen auch die Comic-Romane aus, die auf eine Interaktion von Text und Bild setzen. Sie sind überaus populär, oft jedoch deutlich von Jeff Kinneys „Greg“-Tagebüchern inspiriert. Origineller ist die Kinderlyrik, die sich als sehr lebendiges Genre präsentiert und seit Jahren einen festen Platz im deutschsprachigen Raum hat.

Überaus positiv ist die Entwicklung im Sachbuch, das immer wieder innovative Konzepte bietet. Behandelt wird jedes zwischen Weltall und Tiefsee erdenkliche Themenfeld; besonders hoch im Kurs stehen naturwissenschaftliche, gesellschaftliche und historische Themen sowie Kunstbücher und Biografien. Der Sprachstil bewegt sich zwischen sachlich und anekdotisch, und oft ist das Layout abwechslungsreich. Neben unterschiedlichen Schrifttypen gibt es Zeichnungen, Fotos oder Diagramme. Für Anschaulichkeit sorgt auch der Kniff, geographisch oder historisch entfernte Themen wie beispielsweise in Anke Bärs „Wilhelms Reise. Eine Auswanderergeschichte“ durch einen „Helden“ zu personalisieren. Auf diese Weise wird Geschichte nicht nur erlebbar, sondern es können auch viele Hintergrundinformationen „angedockt“ werden. In anderen Sachbüchern garantieren Leseransprachen oder Anleitungen für eigene Experimente zusätzlich die Inklusion des Lesers.

Was das Medium Buch angeht, so werden die meisten Bücher noch in traditioneller Papierform publiziert. Allerdings findet man besonders im Jugendbuch, jedoch auch mehr und mehr im Kinderbuch parallele E-Book-Ausgaben. Apps gewinnen darüber hinaus im Bilderbuchsegment zunehmend an Bedeutung.

Abschließend kann man festhalten, dass die Vitalität des deutschsprachigen Kinder- und Jugendbuchs sich nicht allein in der großen Zahl von Neuerscheinungen ausdrückt. Es gibt vielmehr zahlreiche Bücher von hoher ästhetischer Qualität, die keine Scheu vor schwierigen Themen haben und die bestrebt sind, eine neue Bild- und Formsprache zu entwickeln.

Dr. Ines Galling
Lektorin f. deutschsprachige und Skandinavische Literatur,
Internationale Jugendbibliothek München
www.ijb.de

Weitere Informationen zu den im Text vorgestellten Titeln sowie zu einer Auswahl weiterer aktueller Bücher

Bilderbücher

Baltscheit, Martin: Die Geschichte vom Fuchs, der den Verstand verlor. Berlin Verlag / Bloomsbury Kinder und Jugendbücher 2010

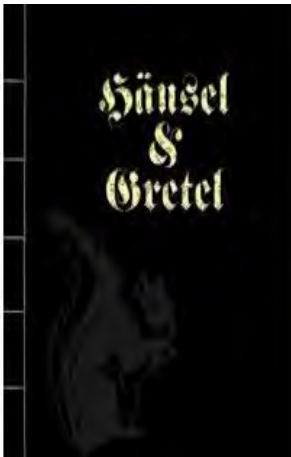
Der Fuchs weiß, wie man Hasen fängt und wie man dem Jäger entkommt. Doch als er alt wird, bringt er auf einmal alles durcheinander und vergisst schließlich, „dass er ein Fuchs war“. Kundig und sensibel nähert sich Martin Baltscheit dem nicht ganz einfachen Thema Demenz. Sein Bilderbuch beeindruckt durch das Zusammenspiel von Text, Bild und Typografie. Denn Baltscheit gelingt es, eine grafische, plakative, jedoch keineswegs aufdringliche Bildsprache zu entwickeln und eine einfühlsame, klare und auch humorvolle Diktion zu finden. Unterschiedliche Erzählperspektiven zeigen Verwirrung und Angst ebenso wie Zufriedenheits- und Glücksmomente. Und auch wenn der Fuchs von den anderen Tieren verspottet wird, wirkt er nicht lächerlich, sondern kann seine Würde bewahren. Ab 5.



Martin Baltscheit (*1965) schreibt, illustriert und liest Hörbücher ein. Seine Arbeiten wurden vielfach ausgezeichnet. Für „Der Fuchs, der den Verstand verlor“ bekam er 2011 den Deutschen Jugendliteraturpreis.

Schenker, Sybille / Grimm, Jacob und Wilhelm: Hänsel und Gretel. *minedition 2011*

Zum Grimm-Jahr 2012 hat der für außergewöhnliche (Märchen-)Bilderbücher bekannte Verlag minedition neu illustrierte Grimm-Märchen herausgebracht. Besonders sticht das Debüt von Sybille Schenker heraus. Denn sie kombiniert in ihrer Version von „Hänsel und Gretel“ unterschiedliche Techniken wie Cut-Outs, Collage und – digital nachbearbeitete – Scherenschnitte. Diese spielen auf Märchenausgaben aus dem 19. Jahrhundert an. Die Wahl von normalem und Transparentpapier hebt darüber hinaus die haptische Materialität des Objekts hervor und schafft eine räumliche Dimension, die den Erzählverlauf einerseits antizipiert, andererseits bricht. Erzeugt werden scharfe Konturen und klare Kontraste wie auch diffuse Farb- und Lichteffekte. So wird die beklemmende Stimmung, die der Text transportiert, sicht- und spürbar. Ab 6.



Sybille Schenker (*1980) studierte Kommunikationsdesign in Nürnberg. Sie arbeitet als Illustratorin und Designerin.

Roher, Michael: Zu verschenken. Picus Verlag 2011

Shootingstar Michael Roher mischt die österreichische Illustratorenszene gerade mächtig auf. In „Zu verschenken“ erzählt er von Familie Josef, die aus Alt Neu macht und die Sachen dann verschenkt. Das ruft Naserümpfen und Kopfschütteln hervor – zumindest bei den Erwachsenen. Als ein Mädchen jedoch sein Kuschtier zum Weiterverschenken freigibt, ist das Eis gebrochen, und mit dem Austausch von Gegenständen entsteht auch menschliche Nähe. Michael Rohers Collagen in Braun- und Rosttönen erinnern ein wenig an die Bilderbuchästhetik der 70er Jahre, sodass das Thema des Recyclings auch auf diese Weise reflektiert wird. Darüber hinaus kommt in Zeiten, in denen Tauschen und Wiederverwerten zum Trend erkoren wird, ein Bilderbuch wie dieses wie gerufen! Ab 4.



Als ausgebildeter Sozialpädagoge schreibt und illustriert Michael Roher (*1980) heute Bilderbücher. 2011 und 2013 bekam er den Österreichischen Kinder- und Jugendbuchpreis.

Turkowski, Einar: Der Rauhe Berg. Atlantis 2012

Einar Turkowski zeichnet nur mit Bleistift: Sein präziser Strich, sein Gespür für Perspektive und Raumkomposition sowie für harte schwarz-weiße Kontraste und weiche Graunancen lassen einzigartige Bilder entstehen. Turkowski schafft surreale Traumwelten mit eigenwilligen Fabelwesen in unwirklichen Landschaften voller geheimnisvoller und bizarr anmutender Details – das erinnert ein wenig an Chris Ridell und Shaun Tan. „Der rauhe Berg“ ist eine Parabel über Neugier und Mut, darüber, seine Ängste zu zügeln und auf sich selbst zu vertrauen: Als ein Mann an den sagenumwobenen, furcht-einflößenden rauhen Berg kommt, liest er an seinem Fuß die Aufforderung „Sieh, wenn du kannst“. Etwas verwundert beginnt er den Aufstieg, macht sodann hinter jeder Biegung eine Entdeckung, bis sich auf dem Gipfel schließlich buchstäblich neue Horizonte eröffnen. Ab 5.



Einar Turkowski (*1972) studierte Illustration in Hamburg und wurde bereits vielfach für seine Bilderbücher ausgezeichnet, u. a. im Jahr 2007 mit dem Grand Prix der 21. Biennale der Illustration in Bratislava. „Der rauhe Berg“ wurde für den Deutschen Jugendliteraturpreis 2013 nominiert.

Kinderbücher

Baisch, Milena / Kusche, Elke: Anton taucht ab. Beltz & Gelberg 2010



Im Computerspielen der King und im Chat nie um einen flotten Spruch verlegen – das ist Anton. Die echte Welt mit anderen Kindern und einem trüben Tümpel ist ihm jedoch nicht ganz geheuer. Als er sich im Campingurlaub mit beidem arrangieren muss, ist er wenig begeistert. Erstmal kümmert er sich daher nur um „Piranha“, einen Fisch, den er vom Grill gerettet hat. Da er den aber in einem Gurkenglas auf seinem Monstertruck spazieren fährt, bleiben Begegnungen mit der Umwelt nicht aus... Aus Antons Sicht erzählt, gibt die Geschichte Einblick in die ambivalente Gefühlswelt eines Jungen, der gern ein mutiger Superheld wäre, das aber nicht so richtig schafft. Anton ist eine sympathische Identifikationsfigur und ein köstlicher Unterhalter, weshalb seine (Selbst-)Zweifel und das Hin- und Hergerissensein zwischen eigenen und fremden Ansprüchen nicht staubtrocken, sondern sehr spritzig daher kommen. Ab 8.

Milena Baisch (*1976) schreibt Kinder-, Jugend- und Drehbücher, Elke Kusche (*1980) arbeitet als Illustratorin und Grafikdesignerin. „Anton taucht ab“ wurde 2011 mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis ausgezeichnet und von der Stiftung Buchkunst als eines der „schönsten deutschen Bücher 2010“ prämiert.

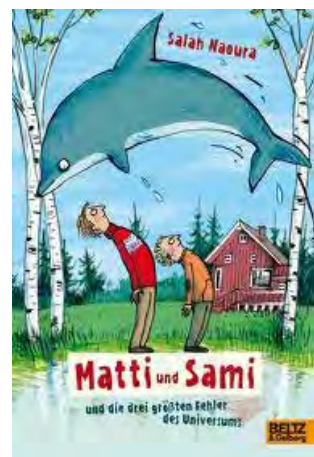
Heinrich, Finn-Ole / Flygenring, Rán: Frerk, du Zwerg! Berlin Verlag / Bloomsbury Kinder und Jugendbücher 2011



Rebellion! Anarchie! Noch ist Frerk meilenweit davon entfernt, denn eine übervorsichtige Mutter und ein angepasster Vater färben ab: Akkurater Seitenscheitel und ödeste Klamotten bestimmen seinen Alltag – Frerk ist ein Loser, wie er im Buche steht. Allerdings kompensiert Frerk viel mit seiner blühenden Fantasie, und dann findet er auch noch ein komisches Ei, aus dem unverhofft fünf freche Zwerge schlüpfen. Sie mischen Frerks Leben gehörig auf, indem sie sich ins Müsli erleichtern oder an Frerks Frisur herumschnippeln. Da fallen zwar die Haare, Frerks Selbstbewusstsein aber wächst und wächst. Das Buch besticht durch seine sprachliche und bildkünstlerische Gestaltung. So spiegeln die ungestümen Illustrationen in verschiedenen Formaten Frerks wilde Seite, die sich nach und nach Bahn bricht, wider. Ab 5.

Finn-Ole Heinrich (*1982) ist Autor und Filmemacher, die Isländerin Rán Flygenring (*1987) studierte u. a. in Berlin Grafikdesign und Illustration. Für „Frerik, Du Zwerg!“ wurden sie 2012 mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis ausgezeichnet. In diesem Jahr ist er für den Deutsch-französischen Jugendliteraturpreis nominiert.

Naoura, Salah: Matti und Sami und die drei größten Fehler des Universums. Beltz & Gelberg 2011



„Lügen wachsen schneller als Bambuspflanzen“, weiß Onkel Kurt. Und sie können mächtig ins Schlamassel führen: An einem feucht-fröhlichen Abend tischt Mattis Vater seiner Familie eine fulminante Lügengeschichte auf. Matti glaubt den Schnack und erzählt alles in der Schule. Schnell fliegt die Sache auf, und Matti muss die Angebereien – wieder so ein Universumsfehler! – ausbügeln. Das macht wenig Spaß. Da beschließt Matti, seine Eltern ebenfalls anzufunkeln und erzählt ihnen, dass sie ein Haus in Finnland gewonnen hätten... Bald findet sich die Familie an einem finnischen See wieder – ohne Haus, ohne Möbel und die Eltern ohne Jobs. Matti hingegen hat ein riesiges schlechtes Gewissen. Schließlich löst sich aber alles auf wunderbare Weise... Leichtfüßig und unverkrampft verhandelt Salah Naoura Fragen nach Ethik und Moral, außerdem erzählt er von der Kraft der Sprache und von Zusammenhalt. Ab 8.

Salah Naoura (*1964) studierte Germanistik und Skandinavistik und arbeitet heute als freier Übersetzer und Autor. Für „Matti und Sami und die drei größten Fehler des Universums“ bekam er den Luchs des Jahres 2011. In diesem Jahr ist er für den Deutsch-französischen Jugendliteraturpreis nominiert.

Steinhöfel, Andreas / Schössow, Peter: Rico, Oscar und die Tieferschatten. Carlsen 2008



Rico nennt sich ‚tiefbegabt‘, weil er nicht so schnell denken kann und manchmal die Bingokugeln in seinem Kopf wild hin- und herschießen. Oskar ist ziemlich schlau, winzig und trägt die ganze Zeit einen blauen Sturzhelm. Rico und Oskar wohnen in Berlin, wo seit einiger Zeit ‚Mister 2000‘ sein Unwesen treibt: Immer wieder entführt Mister 2000 Kinder, um von den Eltern 2000 Euro zu erpressen. Plötzlich ist Oskar verschwunden – gekidnappt von Mister 2000! Mutig und mit detektivischem Spürsinn macht sich Rico auf die Suche nach Oskar – und enttarnt Mister 2000. In bester Kästner-Tradition, mit sehr viel naivem Witz und rabenschwarzem Humor erzählt Andreas Steinhöfel eine hinreißende Geschichte von zwei Außenseitern, die bei ihrer Verbrecherjagd über sich selbst hinauswachsen und zu besten Freunden werden. Ab 10.

Andreas Steinhöfel (*1962) wurde für seine Kinder- und Jugendbücher mehrfach ausgezeichnet. Für „Rico, Oskar und die Tieferschatten“ erhielt er u. a. den Deutschen Jugendliteraturpreis 2009. Bei der Verleihung des Jugendliteraturpreises erhielt er den Sonderpreis 2013 für das Autoren-Gesamtwerk.

Stürzer, Anja / Dürr, Julia: Somniavero. Ein Zukunftsroman. Mixtvision 2011



Der Verlag Mixtvision mausert sich mehr und mehr zu einem gar nicht mehr so geheimen Geheimitipp. Dazu tragen nicht zuletzt Bücher wie „Somniavero“ bei, ein dystopischer Science-Fiction-, Zeitreisen- und Verfolgungsroman, der das Medium Buch selbst auf ungewöhnliche Weise für die Narration einspannt: Die Geschichte wird aus fünf Blickwinkeln erzählt, was wiederum durch fünf Einzelbände sichtbar gemacht wird. Weil die einzelnen Protagonisten nicht alle das gleiche Geschehen wiedergeben, sondern an unterschiedlichen Punkten einsetzen, wird die Handlung vorangetrieben. „Somniavero“ birgt daher nicht nur die für Dystopien typischen gesellschaftskritischen Untertöne, sondern bietet auch eine „Narratologie für Anfänger“ und ist somit besonders für den Literaturunterricht geeignet. Ab 10.

Nach dem Studium der Anglistik und Romanistik arbeitet Anja Stürzer (*1965) heute als freie Autorin. Julia Dürr (*1981) studierte Design, hat ein besonderes Faible für die Bilderbuchillustration.

Wildner, Martina / Kuhl, Anke: Das schaurige Haus. Beltz & Gelberg 2011



Das Grauen wohnt im Allgäu: Hendrik und seine Familie ziehen in ein kleines Dorf, wo sie nicht gerade mit offenen Armen empfangen werden. Auch das Haus, in dem sie wohnen, wirkt mit seinem verstaubten Mobiliar wenig einladend. Da verwundert es kaum, dass Hendriks kleiner Bruder Eddi schlafwandelt und merkwürdige Botschaften an die Wände kritzelt. Als Hendrik dann auch noch Geheimtüren und Tagebuchaufzeichnungen findet, wird langsam klar, dass die vielen Kindestodesfälle im Dorf kein Zufall sind... Geschickte Dramaturgie, genretypische Motive und Anleihen bei Autoren wie E. T. A. Hoffmann und Edgar Allan Poe machen aus der Erzählung eine klassische Schauergeschichte, in der es um wohligen Grusel, externalisierte Ängste und Alteritätserlebnisse geht. Ab 10.

Martina Wildner (*1968) studierte u. a. Islamwissenschaften, arbeitet heute als freie Autorin und schreibt für Kinder und Jugendliche. Sie wurde für das Buch „Königin des Sprungturms“ für den Jugendliteraturpreis 2014 nominiert. Anke Kuhl (*1971) ist eine vielfach ausgezeichnete Illustratorin.

Jugendbücher

Bach, Tamara: Was vom Sommer übrig ist. Carlsen 2012

Wie lebt man weiter, wenn der große Bruder von der Brücke gesprungen ist? Und man selbst für Eltern so unsichtbar geworden ist, dass sie sogar den Geburtstag vergessen? So geht es der 13-jährigen Jana, deren Bruder Tom nach seinem Suizidversuch im Koma liegt. Beim Durch-die-Gegend-Stromern trifft sie Louise, die ihre Sommerferien mit drei Jobs vollgepackt hat. Sie will Geld für den Führerschein verdienen, aber auch Einsamkeit mit Geschäftigkeit betäuben. Nach einem kurzen, fast rauschhaften Ausbruch aus dem Alltag schlagen die Mädchen umso härter in der Realität auf: Tom stirbt. Jana fällt in ein tiefes Loch, doch Louise spinnt einen Faden, an dem sich Jana langsam wieder zurück ins Leben hangelt. Die stakkatohafte, elliptische Sprache zähmt die Ängste, Selbstvorwürfe und Schuldgefühle der Protagonistinnen und lässt den Text nüchtern und gleichzeitig lyrisch wirken. Ab 13.



2003 debütierte Tamara Bach (*1976) mit dem Roman „Marsmädchen“, für den sie 2004 den Deutschen Jugendliteraturpreis erhielt. Für das Buch „Was vom Sommer übrig ist“ erhielt sie den Deutsch-französischen Jugendliteraturpreis 2013.

Herrndorf, Wolfgang: Tschick. Rowohlt 2010



Man nehme Sommerferien, zwei Jungs, eine alte Karre, mixe Neugier, Empathie, Witz und Ironie hinzu, und heraus kommt ein Roadmovie der besonderen Art: Nachdem Andrej Tschichatschow, genannt Tschick, und Maik, beide 14, einen alten Lada geknackt haben, brausen sie los, ohne Plan, aber mit dem Ziel Walachei. Dort kommen sie nicht an, gelohnt hat sich die Reise trotzdem. Denn unterwegs treffen sie auf viele skurrile, lebenswerte Gestalten und geraten in manche brenzlige Situation, kriegen jedoch mit Chuzpe und Charme das meiste wieder hin – zumindest, bis es auf der Autobahn Schweinehälften regnet... Und obwohl Tschicks und Maiks Leben nicht unbedingt eitel Sonnenschein ist, ist das Buch glücklicherweise frei von Sozialkitsch und penetranten Problemdebatten. „Tschick“ ist vielmehr ein fulminant erzählter Abenteuer- und Bildungsroman mit sehr lebensnahen Dialogen und zwei warmherzigen, klugen und neugierigen Helden. Ab 13.

Wolfgang Herrndorf (1965-2013) schrieb Romane und Kurzprosa. „Tschick“ wurde u.a. 2011 mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis prämiert.



Harjes, Stefanie / Kafka, Franz: Kafka. Ravensburger Buchverlag 2010

„Verfluchter Selbstzweifel“ hat Stefanie Harjes eine Bilderstrecke in „Kafka“ genannt. Gemeint sind Kafkas ständige Grübeleien wie auch ihre eigenen. Denn Stefanie Harjes hat nicht einfach Kafka-Texte – u. a. sind gekürzte Versionen von „Der Prozess“ und „Die Verwandlung“ zu finden – abgebildet. Vielmehr ist das Buch das Ergebnis einer intensiven Auseinandersetzung von Harjes mit Kafkas Leben und Werk: Die dynamischen, manchmal fragilen, manchmal wütend wirkenden Bleistift- und Tuschezeichnungen in Schwarz und in Farbe wie auch die Collagen aus verschiedenen Materialien wirken assoziativ, emotional, offen, bisweilen unfertig. So korrespondieren sie mit Kafkas modernen Texten, interpretieren sie und setzen sie fort. Der Dialog mit Kafka dient Harjes daher auch der künstlerischen Selbstverortung, weshalb das Buch sehr persönlich wirkt. Ab 14.

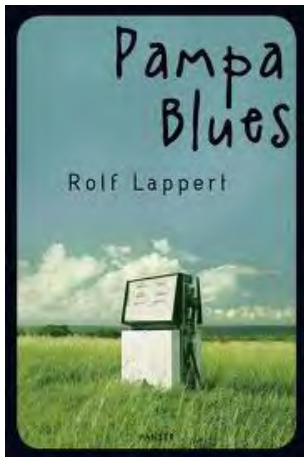
Nach dem Studium in Hamburg und Prag hat Stefanie Harjes (*1967) bereits zahlreiche Bilder-, Kinder- und Jugendbücher illustriert. „Kafka“ wurde von der Stiftung Buchkunst als eines der „schönsten deutschen Bücher 2010“ prämiert.

Kreller, Susan: Elefanten sieht man nicht. Carlsen 2012

Mit ihrem Debüt ist Susan Kreller ein vielschichtiger, psychologisch glaubwürdiger und sprachlich überzeugender Roman gelungen, in dem sie aus der Perspektive der dreizehnjährigen Mascha von häuslicher Gewalt erzählt. Mascha lernt in den Ferien bei ihren Großeltern Max und Julia kennen und merkt schnell, dass etwas nicht stimmt. Weil ihr niemand glaubt und die Erwachsenen kollektiv versagen, beschließt sie, Max und Julia auf eigene Faust, auf unkonventionelle und vielleicht nicht ganz koschere Weise zu retten. Trotz ihrer kompromisslosen Courage wird Mascha von allen Seiten verurteilt – einzig ihr Großvater hält zu ihr. Mascha ist eine ebenso empathische wie scharfe und reflektierte Beobachterin, die sowohl die Nöte von Julia und Max erkennt, als auch die verlogene Scheinheiligkeit und Feigheit des spießigen Ortes durch ihr Handeln entlarvt.



„Elefanten sieht man nicht“ ist das Debüt von Susan Kreller und bereits mehrfach ausgezeichnet worden. Der Roman wurde für den Deutschen Jugendliteraturpreis 2013 nominiert.



Lappert, Rolf: Pampa Blues. Hanser 2012

Der 16-jährige Ben muss sich in der verschlafenen Provinz allein um seinen dementen Großvater kümmern. Es passiert wenig, bis die Bauern plötzlich ein Ufo sichten. Nichtsahnend, dass das nur eine clevere Marketingfinte ist, mit der Dorf-Hans-Dampf Maslow Presse und Investoren anlocken will, wird eine Alieninvasion befürchtet. Die bleibt zwar aus, aber dafür kommt Lena. Sie verdreht Ben gehörig den Kopf und stellt ihn auf die Probe. Auch das Leben der Dorfgemeinschaft wird ordentlich durchgeschüttelt, doch schließlich heißt es – aber ganz und gar unsentimental – Ende gut, alles gut. „Pampa Blues“ besticht durch die lebensnahen und gleichzeitig schrägen Figuren, durch die Dialoge, die poetischen

Beschreibungen und besonders durch die ausgewogene Mischung aus Ernsthaftigkeit und Leichtigkeit, mit der Themen wie Verantwortung und das Recht auf Selbstbestimmung verhandelt werden. Ab 14.

„Pampa Blues“ ist das erste Jugendbuch des Schweizer Rolf Lappert (*1958). Er hat außerdem Lyrik und Romane für Erwachsene geschrieben. „Pampa Blues“ wurde für den Deutschen Jugendliteraturpreis 2013 nominiert.



Mohl, Nils: Es war einmal Indianerland. Rowohlt 2011

In „Es war einmal Indianerland“ erzählt der 17-jährige Ich-Erzähler von den letzten zwölf Sommerferientagen, von den Mädchen, die er trifft, von seinem Vater, von einem Boxkampf und einem Festival. Der Roman ist wie ein Puzzlespiel, denn eine lineare Erzählchronologie wird negiert. Stattdessen schaffen schnelle Schnitte, ein Hin- und Herspringen in der Zeit eine offene und dynamische Form. Mit der Aufgabe der zeitlichen Reihung werden auch Kausalzusammenhänge in Frage gestellt, was wiederum durch die generelle Unzuverlässigkeit des Erzählers unterstrichen wird. Er wirkt dissoziiert und inszeniert sich einerseits als Underdog, ist andererseits aber auch sehr eloquent, kreativ und reflektiert. Seine Sprache ist elliptisch, wirkt aber gerade deshalb sehr lebensnah. „Es war einmal Indianerland“ macht

Anleihen beim Entwicklungsroman, entzieht sich jedoch letztlich einer eindeutigen Gattungszuschreibung, da Mohl auf zahlreiche Motive und Erzählmuster – Western, Krimi, Liebesgeschichte – zurückgreift. Ab 16.

Nils Mohl (*1971) hat Kurzgeschichten und Romane für Erwachsene geschrieben. „Es war einmal Indianerland“ wurde mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis 2012 ausgezeichnet und von der Stiftung Buchkunst als eines der „schönsten deutschen Bücher 2012“ prämiert.

Pressler, Mirjam: Ein Buch für Hanna. Beltz & Gelberg 2011

Zum Andenken an ihre Freundin Hanna hat Mirjam Pressler dieses Buch geschrieben, das von der Odyssee eines jüdischen Mädchens durch Europa erzählt: 1939 verlässt Hannelore Deutschland zusammen mit anderen Mädchen des zionistischen Hahonims. Zunächst geht es nach Dänemark, wo Hannelore, die nun Hanna heißt, erst in einem Zeltlager, dann in Kopenhagen und schließlich auf einem Bauernhof Unterschlupf findet. 1943 wird sie nach Theresienstadt deportiert. Dort überlebt sie Hunger, Kälte und Typhus und wird kurz vor Kriegsende mit den „Weißen Bussen“ nach Schweden gebracht. 1948 erreicht Hanna Israel. Eindringlich erzählt Mirjam Pressler von Hannas Schicksal. Die personale Erzählweise und die eingestreuten inneren Monologe von Hanna und ihren Leidensgenossinnen erzeugen eine sprachliche Dichte und emotionale Tiefe, die den Leser unmittelbar berühren. Ab 12.



Mirjam Pressler (*1940) arbeitet seit vielen Jahren als Autorin und Übersetzerin. Für ihr literarisches Gesamtwerk wurde sie 2010 mit dem Sonderpreis des Deutschen Jugendliteraturpreises geehrt.

Procházková, Iva: Orangentage. Sauerländer 2012

Darek hat es nicht leicht: Seit seine Mutter gestorben ist, kriegt sein Vater kaum noch etwas auf die Reihe. Darek muss sich um seine behinderte Schwester Ema kümmern, was ihn oft nervt und ihm dann ein schlechtes Gewissen bereitet. Als sich der Vater entschließt, Pferde auf seinem Hof aufzupäppeln, wendet sich das Blatt. Darek, beflügelt durch seine Schwärmerei zu Hanka, erfüllt die Arbeit mit den Tieren. Umso geschockter ist er, als er erfährt, dass sie nur für den Abdecker fett gefüttert wurden. Der vielschichtige Roman zeichnet ein nuanciertes, ehrliches und einfühlsames Portrait eines Jungen, dem viel Verantwortung aufgebürdet wurde. Es geht um das Beziehungsgeflecht innerhalb der Familie, um Trauerarbeit, aber auch um Dareks erste Liebe. Ab 12.



Iva Procházková (*1953) ist eine tschechisch-deutsche Schriftstellerin. Für ihre Bücher wurde sie national wie international mit bedeutenden Preisen im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur ausgezeichnet. Für „Orangentage“ erhielt sie den Luchs des Jahres 2012.

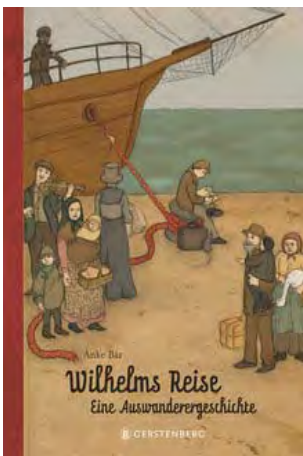


Marlene Röder: Melvin, mein Hund und die russischen Gurken. Ravensburger Buchverlag 2011

Konzise und punktgenau erzählt, ohne überflüssigen Schnickschnack, mit einem Wendepunkt und mit offenem Ende – so sind Marlene Röders Kurzgeschichten in „Melvin, mein Hund und die russischen Gurken“. In den Texten geht es um Liebe, Tod und Beziehungen; das ist kompliziert, traurig und manchmal ein bisschen komisch. Jede Geschichte ist eine kurze Momentaufnahme, mit Fokus auf andere Figuren und mit jeweils anderen Erzählern. Deshalb kann man jeden der 18 Texte unabhängig lesen, gleichzeitig ist jede Geschichte Teil des Ganzen. Denn die einzelnen Texte sind lose miteinander verknüpft. Handlungsfäden werden wieder aufgenommen, jedoch nicht weitergesponnen, oder Figuren huschen durch mehrere Erzählungen und sind hier mal mehr, dort mal weniger präsent. Diese lockeren Verbindungen wirken vage und zart. Das wiederum passt zum leisen, behutsamen Erzählmodus. Ab 12.

Marlene Röder (*1983) hat bereits mehrere Romane geschrieben. Für „Melvin, mein Hund und die russischen Gurken“ wurde sie 2012 mit dem Kranichsteiner Jugendliteraturstipendium ausgezeichnet.

Sachbücher

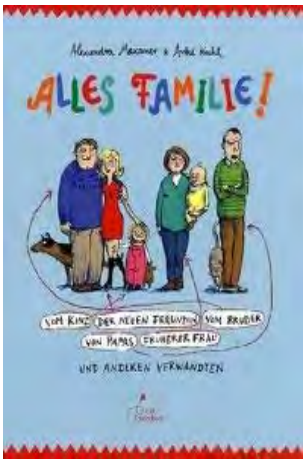


Bär, Anke: Wilhelms Reise. Eine Auswanderergeschichte. Gerstenberg 2012

Warum wanderten im 19. Jahrhundert so viele Deutsche nach Amerika aus? Wie lange dauerte die Überfahrt, und wie lebte man auf dem Schiff? Wie ging es weiter, wenn man angekommen war? Diese Fragen beantwortet „Wilhelms Reise. Eine Auswanderergeschichte.“ Im Mittelpunkt von Anke Bärs Sachbilderbuch steht die Amerikafahrt von Wilhelm, der 1872 mit dem Segelschiff „Columbia“ von Bremerhaven nach New York aufbricht. Die Schiffspassage bietet die Möglichkeit auf das Bordleben (Essen, Spielen, Krankheiten) einzugehen, zugleich werden weitere Themenbereiche angeschnitten. Es gibt Informationen zu Nautik, zur Meeresfauna oder zur Reiseroute. In seiner Gestaltung erinnert das

Buch mit vielen Bleistiftzeichnungen und -notizen an eine Mischung aus Fotoalbum und Skizzenbuch. Im Ton einerseits erzählend, andererseits sachlich, ist es kurzweilig und persönlich. Ab 8.

Anke Bär (*1977) studierte Kulturwissenschaften und Ästhetische Praxis in Hildesheim und arbeitet heute als freie Illustratorin. „Wilhelms Reise“ ist für den Deutschen Jugendliteraturpreis 2013 nominiert.



Maxeiner, Alexandra / Kuhl, Anke: Alles Familie! Vom Kind der neuen Freundin vom Bruder von Papas früherer Frau und anderen Verwandten. Klett Kinderbuch 2010

Schon Buchcover und Untertitel zeigen, dass Familie nicht unbedingt Mutter, Vater, Kind bedeuten muss. Es gibt Alleinerziehende, Patchwork- und Regenbogenfamilien, leibliche, adoptierte und Pflegekinder, Einzelkinder und leibliche und Stiefgeschwister. Alexandra Maxeiner und Anke Kuhl stellen in ihrem Buch, dessen Layout und Lettering Anleihen beim Comic machen und an Familienalben erinnern, alle denkbaren Familienkonstellationen vor. Der sachliche, humorvolle Ton und die forschenden Illustrationen mit ihrem dynamischen Strich sorgen dafür, dass es weder dröge noch belehrend wird. Das Buch verschweigt nicht, dass es Konflikte gibt, Reibereien und Streit oder auch Gewalt. Doch natürlich erzählt es auch von Geborgenheit und dem einzigartigen Zu-Hause-Gefühl. Ab 4.

Für „Alles Familie“ wurden Alexandra Maxeiner (*1971) und Anke Kuhl (*1970) mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis 2011 ausgezeichnet. Kuhl ist Mitglied der Arbeitsgemeinschaft *labor*, Maxeiner schreibt Bücher sowie für Fernsehen und Radio.



Prinz, Alois: Der Brandstifter. Die Lebensgeschichte des Joseph Goebbels. Beltz & Gelberg 2011

Mutig muss man Alois Prinz nennen, denn „Der Brandstifter“ ist eine Biografie über Joseph Goebbels. Prinz meistert die Herausforderung souverän. Denn er setzt sich mit Goebbels kenntnisreich auseinander und reflektiert ausführlich über seine Beweggründe für dieses Buch. Prinz möchte verstehen, wie und warum Goebbels zu Hitlers Demagogen wurde, der die Massen verführte – er will begreifen, nicht um zu billigen, sondern um sich zu wappnen. Prinz zeichnet Goebbels' Leben chronologisch nach. Er verortet dabei Goebbels' persönliche Lebensgeschichte immer im gesellschaftlichen Kontext und arbeitet die Wechselwirkung zwischen beiden heraus. Zudem überlegt Prinz an einigen Stellen, ob die Dinge unter anderen Umständen möglicherweise anders verlaufen wären. Ohne Goebbels' Ver-

brechen zu verharmlosen, gelingt Prinz so, trotz oder gerade dank seiner Perspektive als Nachgeborener, eine differenzierte Betrachtung. Ab 14.

Alois Prinz (*1958), Verfasser zahlreicher Biografien, bekam 2004 für „Lieber wütend als traurig. Die Lebensgeschichte der Ulrike Meinhof“ den Deutschen Jugendliteraturpreis.